

Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

N^o 296.

Dieses Blatt erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Abends und ist durch alle Postämter zu beziehen.

Freitag, den 14. November.

Preis für das Vierteljahr 1 1/2 Thaler. Insetions-Gebühren für den Raum einer gespaltenen Zeile 1 Kreuzschilling.

1851.

Amthlicher Theil.

Dresden, 7. November. Sr. Königl. Majestät haben die erledigte Function eines Ministers des Königl. Hauses dem Staatsminister a. D. Heinrich Anton v. Zeschau zu übertragen geruht.

Dresden, 10. November. Sr. Königl. Majestät haben dem Cantor und dritten Knabenlehrer zu Pegau, August Friedrich Rudolph, auf Antrag dessen funktionsfähigen Amtesubstituts, die zum Verdienstlochen gehörige Medaille in Gold zu verleihen geruht.

Tagesgeschichte.

Dresden, 13. November. In Bezug auf die von der „Oesterreichischen Reichszeitung“ gebrachte Nachricht, daß die zur Zeit in Italien weilende Prinzessin Amalie von Sachsen, Königl. Hoheit, noch in diesem Monat Ihre Rückreise antreten werde, können wir heute aus zuverlässiger Quelle mittheilen, daß von einer Abänderung des Reiseplanes Ihrer Königl. Hoheit, nach welchem deren Rückkehr erst im Frühjahr 1852 zu erwarten sein würde, bis jetzt hiezu nichts bekannt geworden ist.

Mit Bezugnahme auf die in einem hiesigen Blatte enthaltene Mittheilung von einer veränderten Besetzung des Pariser Gesandtschaftspostens sind wir in der Lage zu bemerken, daß der Gesandte Graf Hohenthal zwar beurlaubt, nicht aber von seinem Posten, welchen gegenwärtig der Legationssecretär v. Willers als Geschäftsträger versieht, abberufen, daher auch gedachter Posten gar nicht vacant ist. Die in einem andern Blatte enthaltene Notiz, es werde der Geheim Legationsrath Lemaitre binnen Kurzem nach Dresden und der Gesandte Geheimrath v. Könneritz nach Berlin zurückkehren, haben wir dahin zu berichten, daß Beides bereits vor längerer Zeit geschehen ist.

OC Wien, 11. November. Die Einführung des neuen Zolltariffs ist jedenfalls einer der bedeutendsten Schritte in unserem staatslichen Leben und wir begreifen das hohe Interesse vollkommen, welches die Bekanntmachung dieser Maßregel allenthalben in politischen Kreisen bewirkt. Die Zeit der Ausschreibungen des Mercantilsystems ist längst vorüber; man weiß, daß weder rückständige active Handelsbilanzen, noch ein kampfhaftes Festhalten an den alten Metallen den Nationalreichtum zu begründen im Stande sind. Man ist vielmehr zur geläuterten Erkenntniß hindurchgedrungen, daß nur die größtmögliche Werthstellung am Weltverkehr, die Lebhaftigkeit und rascher Umschlag des mercantilen Umsatzes, sowie die Entwicklung aller Zweige der Nationalproduction wahrhafte Factoren des Volkwohlstandes bilden. Man begreift jetzt, daß ein national-ökonomischer Vortheil darin liegen kann, eine Waare um wohlfeileren Preis, als sie im Inlande erzeugt wird, auswärts zu kaufen. Denn in diesem Falle ist nur eine doppelte Annahme denkbar; entweder ist die inländische Industrie concurrenzfähig und wird durch den Sporn der ausländischen Erzeugung hinreichend angefeuert, oder es ist möglicherweise nicht der Fall und dann scheint es vortheilhafter, auf eine Production gänzlich zu verzichten, von der man eine entsprechende Blüthe im Inlande kaum mehr erwarten darf. Endlich und vor allem ist zu berücksichtigen, daß jeder mit dem Inlande betriebene Handel auch wieder seine Rückwirkung nach einem national-ökonomischen Grundgesetze hervorbringt. Der passive Handel erzeugt, wenn sonst keine Beschränkungen des Verkehrs im Spiele sind, weder den activen und nicht die Bilanz, die etwas rein zufälliges und präkäres ist, sondern die Größe

der Handelsbewegung, die Summe des Exports und des Imports, ist der maßgebende und entscheidende Moment für die Blüthe des Nationalverkehrs überhaupt. Die festgehaltenen Schutzhöhen sind zureichend, um die gerechten Ansprüche der vaterländischen Industriellen vollständig zu befriedigen. Alle Bestrebungen und Wünsche, die darüber hinausreichen, sind nichts mehr und nichts besseres als monopolistische Gelüste. Man darf keinen Augenblick lang übersehen, daß jene Capitationen, welche durch den Ankauf eines wohlfeileren Artikels im Auslande erspart werden, dem Nationalwohlstande und dem Verkehr auf andern Wegen zu Gute kommen und die Nationalproduction vielfältigen und erhöhen. Diese modernen Anschauungen werden freilich noch da und dort auf manches eingetretene Vorurtheil stoßen. Allein im Ganzen genommen beruhen sie auf Wahrheit und die unwiderstehliche Gewalt derselben wird sich auch in diesem Falle zuweilen zeigen, wenn auch nur allgemach, geltend machen.

(Desf. R.) Sr. k. k. Hoheit der Herr Großfürst Konstantin von Rußland ist heute früh 9 Uhr sammt Gemahlin und Gefolge mit Separation der Südbahn über Teplitz nach Venedig abgereist. — Gestern Nachmittag hatte der Herr Großfürst noch das neu erbaute große Arsenal vor der Belvederelinie in allen seinen Räumen besichtigt. Derselbe wird in Teplitz nur zwei Tage verweilen und begibt sich sodann auf dem daselbst bereitstehenden russischen Dampfschiffe „Bladmir“ direct nach Venedig. Der Aufenthalt in Venedig dürfte 6 Wochen in Anspruch nehmen. In der Zwischenzeit wird Sr. k. k. Hoheit Aufträge nach den übrigen Häfen der österreichischen Küste machen. In Venedig wird Feldmarschall Graf Radetzki selbst den hohen Gast empfangen.

Die Lebhaftigkeit des gegenwärtigen Handelsverkehrs in Wien — schreibt die „Desf. R.“ — überschreitet jede Erwartung. Obwohl die Eisenbahndirectionen ihre Frachtwaggons in neuerer Zeit bedeutend vermehrt, die Dampf- und Schlepsschiffe ununterbrochen thätig sind und zahlreiche Ruderschiffe in Bewegung gesetzt wurden, so können doch all diese Communicationsmittel dem Bedürfnisse nur zum Theile genügen, und in allen Magazinen liegen Waaren, deren Beförderung nicht sehr dringend ist, in Massen aufgehäuft.

Die „Desf. Corr.“ schreibt: Bereits seit längerer Zeit hatte die Bewegung auf der hiesigen Börse die Aufmerksamkeit des Publicums wie der Behörden erregt. Jedermann war darüber einig, daß der steigende Cours der edlen Metalle und der Driften den realen Verhältnissen und dem wahrhaften Bedürfnisse in keiner Weise entsprach. Wie wir hören, sind wirksame Anhalten getroffen worden, um solche Individuen, welche sich notorisch mit dem Agiotiren befassen, von der Börse zu entfernen. Schon heute wird London mit 1236 — 38 notirt, was dem Silbercourse von beiläufig 124 entspricht.

Die „L. Z.“ meldet: Das ganze Rechnungswesen des k. k. Handelsministeriums wird organisiert werden. Man glaubt, daß vom Neujahre an zur Ersparung für die Finanzen die Rechnungsabtheilung des Handelsministeriums, welche nun selbstständig amtiert, wieder dem Generalrechnungsdirectorium einverleibt und untergeordnet sein wird.

Aus Mailand wird officiell die Eröffnung der Universität Pavia gemeldet, welche am 5. November in äußerst feierlicher Weise stattfand.

Berlin, 12. November. (M. Pr. Z.) Der hier anwesende diesseitige Gesandte in Konstantinopel, Graf Pourtales, hat nunmehr bei der Wichtigkeit der orientalischen Verhältnisse die bestimmte Aufforderung erhalten, sich auf seinen Posten zu begeben.

München, 8. November. (D. P. A. Z.) Einiges Auffsehen im Publicum erregt die Nachricht in verschiedenen Blättern, daß der Oberauditor Friedrich Dörreer wegen seiner früheren Thätigkeit in einer Gantfache als Rath des hiesigen Kreis- und Stadtgerichts in Untersuchung gezogen wurde, eine Nachricht, die dadurch ihre Bestätigung findet, daß durch eine allerhöchste Entschliessung vom 5. d. M. Herr Dörreer als Oberauditor und Referent im Kriegsministerium vorläufig quiescirt wurde.

Aus Hannover wird der „M. Pr. Z.“ berichtet, daß der Kräftebestand Sr. Majestät des Königs von Hannover mehr und mehr abnimmt.

Die „Pr. Z.“ schreibt aus Berlin, 12. November: Nach einer heute Abend hier eingetroffenen Depesche haben Sr. Majestät der König von Hannover zwar eine ruhige Nacht gehabt und ist am Tage eine Verschlimmerung des Zustandes nicht eingetreten, indessen ist auch eine Zunahme der Kräfte nicht bemerkbar gewesen.

Hannover, 12. November. (H. Z.) Obwohl Sr. Majestät der König die letzten Nächte etwas ruhiger zugebracht haben und nicht leiden, so bleibt doch die Schwäche fortwährend heunruhigend.

Stuttgart, 11. November. Der „W. St. A.“ vom 11. November enthält folgende Erklärung: „Der Abgeordnete von Rottenburg, Pfeifer, hat in der Kammer Sitzung vom 31. October d. J. bei der über das Institut der Einsteuerer stattgehabten Verhandlung in Betreff unsers Standes die Keußerung gethan, daß die bewaffnete Macht unsers Staates jetzt größtentheils eine aus abhängigen Proletariern bestehende Anzahl bilde. Diese Keußerung muß von jedem Unbefangenen als eine für uns beschimpfende und höchst unwürdige erkannt werden. Wir sühnten uns daher verpflichtet, die uns von dem Abg. Pfeifer mit seiner Keußerung angethane Ehrenkränkung mit tiefer Enttäuschung hiermit öffentlich zurückzuweisen und können dabei nicht umhin, unser lebhaftes Bedauern darüber auszusprechen, daß der hohen Kammer Männer angehören, welche im Stande sind, die Ehre eines ganzen Standes, dessen Aufgabe und aufrichtiges Bestreben es ist, seinem Könige und dem Vaterlande unter allen Umständen treu und eifrig zu dienen, auf die unbegründete und gebührende Weise ungeschont zu verletzen. Stuttgart, Ludwigshafen, Ulm. Die sämtlichen Einsteuerer des Königl. württembergischen Truppen Corps.“

Karlsruhe, 9. November. Die Jesuitenmission, welche seit 14 Tagen vor einem sehr außerordentlich zahlreichen Publicum dreimal täglich ihre Predigten und Andachten gehalten hat, wurde heute, wie der „Schwab. M.“ meldet, durch den Erzbischof von Freiburg geschlossen.

Freiburg, 9. November. (M. Z.) Heute wurde hier der durch seine Schrift über Caspar Hauser und sein Herumtreiben in den verschiedenen politischen Clubs in Paris, London &c. bekannte Joseph Garnier verhaftet. Die Beschlagnahme seiner Papiere hat eine reiche Ausbeute sowohl über sein eigenes politisches Treiben, als das Anderer geliefert. Er wird nach Konstanz abgeführt und soll mehrmonatliche Kafemattenhaft zu erwarten haben.

Wiesbaden, 9. November. (D. P. A. Z.) Herr Staatsprocurator Reichmann hat vor kurzem von dem Herzogl. Justizministerium den Auftrag erhalten, die dafische Strafrechtsordnung für unser Herzogthum hier und da, wo es nöthig erscheine, umzuändern und ein neues Competenzgesetz für die Schwurgerichte zu entwerfen. Herr Reichmann hat diese Arbeit in diesen Tagen vollendet. Ein neues Militärstrafgesetzbuch, welchem das sehr gute hannoversche fast gänzlich zum Grunde liegt, ist vor wenigen Ta-

Feuilleton.

Ehen' mich ihm zu schenken,
Denn ich bin zu klein.
Unter unserm Fenster
Wuchert Delgestrauch,
Sage mir, mein Liebchen,
Wer da kommt zu Euch?
„Ach, zu und kommt Keiner,
Bei mir steht Keiner,
Denn ich bin nicht reich.“
Unter unserm Fenster
Kosentblätter sprießt,
Sag, warum, mein Liebchen,
Lich die Welt vertrießt?
„Ach, die Welt gefällt mir,
Nur das Herz das schwellt mir
Und die Thränen fließt.“

Es verbindet sich in diesem Gedichte der zarteste Ausdruck der Stimmung mit einer merkwürdig vollendeten Kunstform; directer und einfacher ist der Ausdruck in folgendem Liede, welches zugleich typisch für das Schweben der Liebe in den meisten slavischen Ländern ist.

Abschied.

Schling die Kugeln nieder
Wie zur nächten Ruh,
Ihre Mutter rief ihr
Aus dem Fenster zu:
„Meine Tochter sieh' nicht dorthin,
Gib nicht Grund zu bösen Worten,
Denn es schilt sich nicht.“
„Meine goldne Mutter!
Ach, das schilt sich wohl;

Meinem Liebchen sagt' ich
Swig Lebewohl, —
Uns're Hände sind zerissen,
Uns're Herzen scheiden müssen —
Denn er wird Ehelos.“

Wir geben nach diesen kleinen Liedern, die eben ihrer fragmentarischen Eigenschaft wegen so bezeichnend für die slavischen germanischen Art vertheilende slavische Volksgeist sind, zu einer größeren Ballade über, welche die Geschehnisse mit Recht für eines ihrer schönsten ältern Gedichte halten.

Das verwaiste Kind.

Verwaist ein Kindlein war noch vor dem zweiten Jahr.
Kam ward das Kindlein Aug, es nach der Mutter frag:
„Ach Vater, Mütterlein, wo ist mein Mütterlein?“
„Dein Mütterlein schläft fest, und sich nicht wecken läßt.
Uns'ren der Kirchhofstür machten das Grab sie ihr.“
Als das gehört das Kind, lief es dahin geschwin.
Mit einem Messer klein grub's in die Erd' hinein.
Als an den Sarg es kam, da weint' es voller Gram:
„Ach Mutter, Mütterlein, sprich zu dem Kinde Dein!“
„Ach Kind, ich kann es nicht, die Erde läßt mich nicht.
Auf meiner Brust der Stein kennst dich wie Feuer ein.“
„Geh' Kind nach Haus' in Ruh' zur andern Mutter Du.“
„Die ist nicht hold wie Ihr, die ist nicht gut zu mir.
Geh' ich um Brot sie an, schilt sie es dreimal an.
Wenn Brot gegeben Ihr, gibt Ihr's mit Lächeln mir.
Wenn sie mich lämmen thut, dann fließt herab das Blut.
Wenn Ihr geküßt mich habt, dann Ihr mir Küßchen gäbt.
Wißt mir die Häßchen sie, schilt sie mich an die Erde.
Wenn Ihr gewaschen mich, habt Ihr geliebt mich.
Was soll die Mutter mir, mein Mütterlein seid Ihr.“
„Geh' Kind nach Haus' in Ruh' im Namen Gottes Du.“

Böhmische Volkslieder.

Es ist unlängst in diesen Blättern in einem Aufsatze über „slavische Volkspoesie“, dem bald darauf eine ergänzende Besprechung des serbischen Epös: „Marko Kraljevit“, folgte, auf die Bedeutsamkeit slavischer Volkslieder in Bezug auf poetischen Werth, Aarenscheidung und culturgeschichtliche Entwicklung hingedeutet worden, wobei denn ganz besonders die und so nachbarlich nahe liegenden cyrillischen Dichtungen, von denen es noch keine genügende Gesamtausfertigung giebt, eine specielle Erwähnung fanden. Das Bestreben, für den größern Leserkreis nicht monoton zu werden, geizt, dergleichen Betrachtungen in weitem Zwischenräumen aufeinanderzurücken. Der Freund der Poesie wird sie dennoch aneinanderzurücken und als ein Ganzes, nach einem Ziele Strebendes aufzufassen wissen.

So seien denn hier als Fortsetzung ohne weiteres Vorwort einige Uebersetzungen böhmischer Lieder mitgetheilt, die den Nationalcharakter des gesund Reinen, gerührt Melancholischen, Naturalistischen in ihrer einfachen liebenswürdigen Weise repräsentiren*.)

Armuth und Liebe.

Unter unserm Fenster
Küßt ein Mütterlein,
Küsse, meine Liebste,
Mir mein Köpfelein.
„Mein ich mag's nicht tranken,

*) Wir empfehlen dabei die schwachen, aber interessanten Uebersetzungsversuche: „Böhmische Rezen“, von Ida v. Daxinger, sind gedichtet nach der „Piano Nádodni“, zu finden in Dresden in der Kralov'schen Buchhandlung.